

Ansprache zum 1. August (Kurzfassung)

CH = Confoederatio Helvetica nicht „Chasch Heusche“!

Heute Abend werde ich keine flammende und patriotische Rede halten. Diejenigen die mich kennen wissen, dass ich ein durch und durch unpolitischer Mensch bin. In meinen Kolumnen lasse ich wenn immer möglich die Politik im Hintergrund. Das ist zwar fast immer so gut wie unmöglich, aber das Kunststück besteht vielleicht darin, Politik zu machen ohne dass es jemand merkt. Manchmal, wenn ich Politikern zuhöre, dann frage ich mich, ist das jetzt schon Politik, oder ganz einfach nur die ganz private Meinung des Redners.

Heute Abend verspreche ich Ihnen, dass ich wirklich nicht politisiere. Denn heute Abend möchte ich vielmehr einfach gratulieren.

Der erste August ist doch schlicht und einfach ein Geburtstagsfest.

Wir feiern heute Abend den 717ten Geburtstag unseres Landes.

Bei einem Geburtstag, da gratuliert man zuerst einmal dem Geburtstagskind. Man macht einige Komplimente und natürlich gibt's ein Geschenk. Bei einer doch eher älteren Dame mit Jahrgang 1291 bedeuten solche Komplimente und Geschenke eine echte Herausforderung.

Aber erst einmal zu den Komplimenten. Die Schweiz ist ein wunderbares und schönes Land. Mit wunderbaren und schönen Berge, Seen und künstlerisch gestalteten Banknoten. In der Schweiz ist auch alles sicher. Die SBB ist eine der sichersten Bahnen der Welt, die Seilbahnen sind doppelt und dreifach gesichert, unsere Autos müssen periodisch vorgeführt werden und selbst die Müllabfuhr kommt ganz sicher jeden Mittwoch.

Ich wünschte mir dennoch, dass hie und da einmal auch etwas unsicher sein könnte. Es wäre doch ganz schön, wenn nicht jedes Jahr so todsicher die Rechnung des Steuerbüros im Briefkasten läge. Das Geburtstagskind Schweiz kann aber nicht nur wunderbare Berge und Seen aufweisen, die Schweiz ist auch ein sauberes Land. Bis auf ganz wenige urbane Flecken ist bei uns alles aufgeräumt, geputzt und clean. Sogar unser Geld ist neu und sauber. Und ist unser Geld einmal wirklich und tatsächlich nicht so ganz sauber, dann kann es auch in unserem Land vorkommen, dass es einfach gewaschen wird.

Unser Land darf auch die direkteste der direkten Demokratien vorweisen. Selbst über die Erstellung des kleinsten „Brüggli“, über jede noch so kurze Strasse darf das Volk bestimmen, ob gebaut werden soll oder nicht. Bei uns hat das Volk im wahrsten Sinne des Wortes eben noch etwas zu sagen. Und finden dann einmal einige der ganz Gescheiten wie Historiker oder die selbsternannten Gewissen der Nation, dass das Volk für einmal wirklich nicht recht hatte, dann entscheidet das Gericht in Lausanne. In unserem Land kann auch noch jeder sagen was er wirklich denkt. Und zwar definitiv jeder. Da dürfen im UNO-Menschenrechtsrat in Genf sogar Länder wie Mauretanien, Kuba, Nigeria oder Iran der Schweiz Rassismus, Intoleranz und Folter vorwerfen. Da können wir eben schon noch einiges dazu lernen. Einige dieser Länder wissen ziemlich genau wovon sie sprechen, denn bei ihnen wird noch für Ordnung gesorgt. So Larifari wie bei uns herrscht dort nicht. Ich verzichte, näher auf das Rechtssystem in diesen Ländern einzugehen.

Ein weiteres Kompliment, dass ich dem Geburtstageskind Schweiz machen will, ist die Tatsache, dass unser Land wohlhabend ist.

Die Schweiz ist reich!

Unserer alten Dame Schweiz geht es gut. Sehr gut sogar.

Diese Behauptungen sind übrigens ganz leicht zu beweisen.

Sie brauchen lediglich die Sorgen und Nöte eines Landes genauer zu betrachten, dann wissen sie sofort Bescheid.

Ein Land, das sich eine millionenteure Ethikkommission leisten kann, welche feststellt, dass Pflanzen auch Lebewesen mit Gefühlen sind, wird nicht unbedingt bald einmal den Notstand ausrufen müssen. Das muss man sich ja wirklich einmal durch den Kopf gehen lassen. Da sitzen doch tatsächlich einige sehr gescheite und sehr teure Professoren und andere Wissenschaftler zusammen und stellen fest, dass der Bauer das Gras im Sommer mindestens mit grossem Respekt mähen und

das Heu dann mit etwas Pietät auf die Gabel nehmen soll. Ein solches Land ist weit weg von wirklichen Katastrophen.

Lassen sie mich aber noch ein weiteres Kompliment aussprechen. Wir haben nicht nur eine demokratisch gewählte, sondern auch eine hervorragend zusammengesetzte Regierung, mit drei Ministerinnen! Die machen ihre Sache nämlich gut, dort in Bern. Sehr gut sogar. Und das ist nicht etwa leicht. Ganz besonders anspruchsvoll ist die Regierungsarbeit, wenn Mann oder Frau es allen recht machen muss. Das artet dann manchmal in einen Riesenchampf aus. Immer lächeln, immer nicken, wenn nötig sogar einen Schleier anziehen.

Das ist schwierig, sehr schwierig sogar, aber unbedingt nötig. Sonst gibt es ein kurzes Regierungsgastspiel. Das hat man deutlich gesehen letztes Jahr. Der Herr da aus Herrliberg, der stets laut und deutlich gesagt hat was er denkt und nicht einfach so Schönwetter herbeiredete, der war nicht allzu lange Bundesrat.

Aber trotz Harmonie und freundlich lächelndem Verständnis für alle Ungereimtheiten, gibt's natürlich auch in der Schweiz immer mal wieder Unzufriedene. Solche die schimpfen, reklamieren und nörgeln. Doch da haben wir eine patente Einrichtung. Zum Lästern und Schimpfen haben wir den Blick, den Vasella und den Ospel. Passen sie aber auf mit dem Schimpfen. Nicht jeder eignet sich gleich gut. Einer wie unser Roger, der mit null Verantwortung und im wahrsten Sinne des Wortes spielerisch innert zwei Stunden einen Riesenbetrag verdient, ist natürlich kein Abzocker. Er eignet sich ganz und gar nicht zum Schimpfen. Fluchen und lamentieren kann man auch über die Autos, Offroader, Raser und anderen Umweltverschmutzer. Aber auch hier seien Sie bitte vorsichtig. Bitte regen Sie sich nur über ganz gewöhnliche Autofahrer auf. Es wäre nämlich total falsch, über den Chef eines ganzen Stalls von Boliden, die nur so „just for fun“ im Kreise herumfahren, zu schimpfen. Der Mann wurde vor noch nicht allzu langer Zeit als Schweizer des Jahres gewählt. Ich habe aber noch mehr Komplimente an unsere alte Dame Schweiz zu verteilen. Wir haben das Glück, im schönsten Bezirk zu leben. Und das erst noch auf der Sonnenseite!

Und da haben wir einiges zu bieten.

Um hier nur gerade mal einige wenige Beispiele zu nennen:

Wir haben keinen Fluglärm, aber bald einmal eine Autobahn. Unsere Wirtschaft floriert, jedenfalls ist das Arbeitsamt im Bezirkshauptort geschlossen und nach Zürich verlegt worden.

Wir haben sogar eine eigene Zeitung. Im Bezirk und in unserem Dorf. In Ottenbach haben wir auch wirklich alles was es zu einem richtigen Dorf braucht. Restaurants, Metzgerei, Bäckerei, eine Post, einen Veloladen, ein Gemeindehaus, jede Menge Bushaltestellen und bald einmal eine Umfahrung. Wir haben sogar ein eigenes Rotlicht und das ist erst noch ein seriöses.

So, nun aber genug der Lobhudeleien.

Ich möchte jetzt die Vorschläge für die Geburtstagsgeschenke aufzählen.

Es ist nur ein kleiner Wunschzettel.

Grundsätzlich wäre das allergrösste Geschenk an das eigene Land, wenn sich die Schenkenden fragen würden: Was kann ich für den Staat tun und nicht was kann der Staat für mich tun?

Die alte Dame Schweiz hat aber noch andere und spezifischere Wünsche auf ihrem Wunschzettel.

Da wäre erst einmal der Respekt. Respekt vor der Erfahrung, Respekt vor der Leistung, Respekt vor dem Alter und Respekt vor den Jungen.

Dann wäre Eigenverantwortung noch ein ganz schönes Geschenk. Mehr und mehr wird für alles immer sofort ein wohlfeiler Sündenbock gesucht und natürlich innert Sekunden auch gefunden. Da werden die verrücktesten Entschuldigungen mit ernsten Mienen und teils sogar mit wissenschaftlichen Thesen erfunden. Schuld, dass der arme Kerl im Knast hockt, sind die Gesellschaft, die verführerische Werbung oder allenfalls die allzu freigiebigen Banken. Ich wünschte mir als Geburtstagsgeschenk für unsere Jubilarin, dass künftig auch einmal anders herum nachgefragt wird. Könnte es sein, dass die eigennützige Gier nach Macht und Geld, die Faulheit und Bequemlichkeit oder gar der total miese Charakter des Kerls der eben im Knast sitzt Ursache ist?

Nicht der Staat ist für unser Glück und Wohlbefinden verantwortlich.

Nicht die Polizei muss ihr Haus oder ihren Tresor abschliessen.

Nicht die Feuerwehr ist für die Brände haftbar.

Und nicht die Lehrer sind für die Erziehung der Kinder verpflichtet.

Die Polizei muss die Verbrecher verhaften, die Feuerwehr löschen und die Lehrer den Kindern Rechnen und Schreiben beibringen.

Alles andere müssen wir, also Sie und ich, erledigen.

Selbstverständlich kann jeder von uns einmal etwas anstellen. Eine Dummheit machen. Nicht aufpassen oder tatsächlich einmal mit dem Gesetz in Konflikt kommen. Jeder soll darum auch eine Chance erhalten, den Fehler wieder gut zu machen.

Vielleicht stellt sich da bloss die Frage, wie viele Chancen denn zu Verfügung gestellt werden müssen? Hier gehen die Meinungen ziemlich auseinander. Während einige über Jahre immer und immer wieder nicht nur neue, sondern auch teure Chancen erhalten, werden andere bei der ersten Gelegenheit gnadenlos verurteilt.

Die Anzahl der Chancen kann ich hier nicht nennen, da ich heute Abend versprochen habe, nicht zu politisieren.

Ein weiterer Wunsch auf der Liste heisst Zivilcourage.

Auch das ist in der heutigen Zeit ein rares Gut. Herr und Frau Schweizer getrauen sich nicht mehr für eine Meinung einzustehen. Die dreckigen Schuhe auf dem Polster in der S-Bahn? Geht mich doch nichts an! Ist ja nicht mein Polster.

Der Rüpel mit den Ellenbogen an der Kasse? Lass ihn ich will doch kein Streit.

Der Nachbar in der oberen Wohnung der seine Frau schlägt? Da misch ich mich doch nicht ein.

Der zehnjährige Nachbarsjunge, der nachts draussen raucht? Ich bin doch nicht für den Bengel verantwortlich.

Die Bierdose die der Teenager vor meinen Augen in die Rabatte schmeisst? Ist mir doch schnurzegal. Ganz sicher aber gebe ich hier an dieser Stelle keine Empfehlungen für solche Vorkommnisse. Denn das wäre nun wirklich hohe Politik.

Dann wäre da noch ein Wunsch der da Solidarität heisst.

Ich wünsche der Schweiz, dass dieser Begriff wieder richtig verwendet und richtig verstanden wird.

Dieses Wort macht mir je länger je mehr grosse Mühe.

Immer öfter wird Solidarität ungefähr so verstanden:

Da zündet einer mutwillig und vorsätzlich sein eigenes Haus an. Alle haben ihn gewarnt nicht mit dem Feuer zu spielen!

Wenn dann sein Haus tatsächlich brennt, beginnen sofort irgendwelche Leute nach Solidarität zu schreien. Aber sie greifen nicht in ihre eigenen Geldtaschen. Nein! Sie verlangen von anderen Leuten, dass diese ihr Geld locker machen.

Unter Solidarität verstehe ich ganz etwas anderes.

Gerne helfe ich einem armen Mann, der völlig unverschuldet zu Schaden kam.

Aber mit meinen eigenen Mitteln.

Solidarität soll doch nicht bedeuten, dass der Fleissige den Faulen unterstützt und solche Forderungen immer wieder von den gleichen Kreisen erhoben werden, die persönlich und materiell wenig bis nichts zur Solidarität beitragen.

Und dann wären da vielleicht noch einige etwas gar unverschämte Wünsche die da heissen:

Bescheidenheit, Freundlichkeit, Anstand und Hilfsbereitschaft.

Doch das sind nun aber wirklich ziemlich dreiste Wunschträume. Vielleicht nur geeignet für die Wohlhabenden unter ihnen, die für ein Geschenk an die alte Dame Schweiz für einmal wirklich dick auftragen möchten.

Für alle anderen, hätte ich da einen kleinen Vorschlag:

Denken sie daran, dass das Hoheitszeichen unseres Landes nämlich das CH nichts anderes heisst, als Confoederatio Helvetica

Und keineswegs etwa „Chasch Heusche!“

In diesem Sinne wünsche ich unserem Land, dass alle diese Geburtstagswünsche erfüllt werden.
(mamu)